

Sprecher:

Es ist der 4. Juni 1944.

Alliierte Truppen befreien Rom von den deutschen Besatzern. In den Straßen jubeln und tanzen die Menschen, alle Glocken der Ewigen Stadt läuten. Schottische Dudelsackpfeifer in farbenfrohen Kilts geleiten die britischen Truppen in die Stadt. Vor dem Vatikan marschieren sie auf, um **dem** Mann die Reverenz zu erweisen, der in den Augen vieler Römer jetzt die einzige noch verbliebene Autorität in diesem Vakuum der Macht ist: Papst Pius XII.

O-Ton Giulio Andreotti: (Ital. Original mit Voice-Over)

„Eine staatliche Gewalt gab es nicht mehr. Der König und die Regierung waren nach Süditalien geflüchtet...“

Sprecher:

So wird sich Jahre nach diesen Ereignissen Giulio Andreotti, später italienischer Ministerpräsident erinnern:

O-Ton Giulio Andreotti: (Ital. Original mit Voice-Over.)

„Hier in Rom war der Papst die einzige Macht in der Stadt. Auch für die, die nicht in die Kirche gingen. Alle haben es gespürt Der Papst ist da! Er ist geblieben.“

Sprecherin:

Und dann erscheint auf dem großen Balkon über der Pforte des Petersdoms eine schmale Gestalt in schlichter weißer Soutane. Gespannt blicken die Menschen hinauf, als die Worte des Papstes über den Petersplatz hallen:

Zitator:

„Blickt in die Zukunft und nicht auf die Vergangenheit. Nehmt Abstand von Rachedgedanken und reicht denen, die eure Feinde gewesen sind, die Hand...“

Sprecherin:

Dieser Mann, Papst Pius XII., mit bürgerlichem Namen Eugenio Pacelli und seit 1939 auf dem Stuhl Petri, verkörpert jetzt alles, was in den Augen der meisten Gläubigen das Papsttum ausmacht: Klugheit, eine tiefe Frömmigkeit, Askese, Hingabe und Unfehlbarkeit in seinem moralischen Urteil.

Sprecher:

Dieses Bild zersplittert keine 20 Jahre später mit einem Donnerschlag!

Sprecherin:

Übrig bleibt ein Scherbenhaufen. Mit zahllosen großen und kleinen Bruchstücken, die sich kaum wieder zusammensetzen, geschweige denn reparieren lassen:

O-Ton Hörspiel: „Der Stellvertreter“:

„Was ist das für ein Lärm? Ja, was ist denn los, da draußen..?“ „Ich muss Sie sprechen, Exzellenz. Nur zwei Minuten. Hören Sie mich bitte an. Ich habe eine Nachricht für den Vatikan...“ „Ihre Dienststelle ist doch wohl in der Prinz-Albrecht-Strasse...“

„Exzellenz, eine Botschaft für den Vatikan. Sie duldet keinen Tag Verzögerung. Nicht eine Stunde. Soeben komme ich aus Polen. Dort werden täglich Tausende, Zehntausend Juden ermordet. An jedem Tag, Exzellenz...“

Sprecherin:

An diesem 20. Februar 1963 wird in Berlin das „Christliche Trauerspiel - Der Stellvertreter“ des jungen Autors Rolf Hochhuth uraufgeführt.

Sprecher:

Das Stück beginnt im Sommer 1942 mit einem Gespräch zwischen zwei historischen Personen, dem päpstlichen Nuntius in Berlin Cesare Orsenigo und Kurt Gerstein, einem Mann, der zwar eine SS-Uniform trägt, aber Mitglied der Bekennenden Kirche ist. Gerstein ist gerade bei einem Besuch in den Vernichtungslagern Belzec und Treblinka Zeuge von Massentö-

tungen geworden. Nun bedrängt er Orsenigo, den Papst über die systematische Ermordung der Juden in Kenntnis zu setzen und - ihn zum Eingreifen zu bewegen. Der Versuch misslingt.

Sprecherin:

Zentrale Aussagen des Stücks: Der Papst habe vom Völkermord an den Juden gewusst und - geschwiegen. Durch seine Weigerung zu reden und zu handeln, habe er sich am Holocaust mitschuldig gemacht, indem er ihn widerspruchslos tolerierte. In der Bundesrepublik sorgt das Schauspiel flächendeckend für Empörung. Der münsterische Kirchenhistoriker und Priester Hubert Wolf:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Ich habe selber bei einer Aufführung des „Stellvertreters“ in München versucht, hinterher historisch einiges zu verdeutlichen, klarzumachen, dass das eine Fiktion ist, die Hochhuth dort entwickelt. Aber die Wirkung dessen, was Hochhuth dort macht, ist so gewaltig, dass Sie kaum eine Chance haben, mit historischen Argumenten dagegenzuhalten.“

Sprecher:

Eine rigorose Kehrtwende! Ein tiefer Fall! Aus Pius XII., zuvor als „Papst des Friedens“ gefeiert und nach seinem Tod 1958 weltweit betrauert, wird innerhalb weniger Jahre „Der Papst, der schwieg“, ein „Sünder ohne Reue“, ein „Heiliger ohne Erbarmen“ oder sogar „Hitlers Papst“ - so jedenfalls einige Urteile. Dieser Pontifex wird zum Gegenstand erbitterter Kontroversen. Vorwürfe der Feigheit, des Antisemitismus beflecken bis heute seinen Ruf. Seine geplante Seligsprechung wird zurückgestellt.

Sprecher:

Der abrupte Sturz Pius' XII. ist untrennbar an das Medienereignis von Rolf Hochhuths Schauspiel gekoppelt:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Wenn ich heute über Pius XII. rede und ich beginne nicht mit Hochhuth, dann ist die erste Frage aus dem Publikum die Frage nach Hochhuth. Wir müssen uns klar sein, dass dieses Stück eine gewaltige Dynamik entfaltet hat, übrigens auch, weil die katholische Kirche einen riesigen Fehler gemacht hat: Sie hat ja dieses Stück so massiv bekämpft und ihm erst zu dieser Bedeutung verholfen.“

Sprecherin:

Nun stellt Hochhuth allerdings eine ethisch-moralische und keine historische Frage. Eine Gelegenheit, die unter die Lupe zu nehmen, bietet sich im März 2020, als Papst Franziskus die Archive zum Pontifikat Pius' XII. für die Forschung öffnen lässt. Es ist eine Chance, die Hubert Wolf und sein Team sofort nutzen:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Wir sind natürlich gut vorbereitet nach Rom gefahren, nachdem diese Archivöffnung nach 15 Jahren Ankündigung endlich kam. Wir wollten eigentlich eine Biografie von Pius XII. schreiben, wollten endlich mal diese Hochhuth-Geschichte wissenschaftlich sauber aufarbeiten...“

Sprecherin:

Doch es kommt alles ganz anders:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Und dann sind wir im Archiv und fangen an, einige dieser Schachteln mit jeweils rund 1000 Blatt anzugucken...“

Sprecherin:

Und sie finden - Briefe! Stapel von Briefen! Briefe auf vergilbtem Papier mit verblichener Tinte, oder verwischten Schreibmaschinenbuchstaben, Briefe in allen möglichen Sprachen, kurze Briefe, lange Briefe, Briefe aus vielen europäischen Ländern.

Sprecher:

Es sind Briefe notleidender, verfolgter Juden aus den Jahren 1939 bis 1945. Jeder einzelne von ihnen ist ein Hilferuf an den Papst:

Zitatorin:

„Heiliger Vater, Große Sorge gibt mir den Mut, Eure Heiligkeit um Hilfe anzuflehen, obwohl ich deutsche Jüdin bin. Ich suche Hilfe für meinen Vater in Breslau, der Jude ist und in Deutschland lebt. Ich bin verzweifelt. Ich habe alles versucht und nichts erreicht. Von Rom aus, wo ich lebe, kann ich ihm nicht mehr helfen. Ich bitte Eure Heiligkeit, mir gütigst einen rettenden Weg für meinen Vater zu weisen...“

Rom, 13. Mai 1940, Hilde Kreuzberger.“

Zitator:

„Ich bin deutscher Emigrant. Seit 1925 aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgeschieden, sind meine Frau - Vollarierin - und ich so gute Christen wie irgendwer sein kann. 1925 gründete ich hier in Rom eine kleine Fabrik, die sich infolge unserer intensiven Arbeit schnell vergrößerte. Als die Rassegesetze 1938 auch hier zur Anwendung kamen, war ich gezwungen, alles aufzugeben. Seit einem Jahr leben wir vom Verkauf der uns gebliebenen Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke, stehen aber jetzt vor dem Nichts. Als rassemäßiger Jude bekomme ich keine Arbeitserlaubnis. Eure Heiligkeit dürfen überzeugt sein, dass es für mich in meinem Alter sehr bitter ist, diesen Brief zu schreiben.

Untertänigst Karl Nathan, Rom, 16. April 1940.“

Sprecherin:

Hubert Wolf und seine Mitarbeiter beugen sich über die vermutlich letzten, entdeckten Zeugnisse der Schoah. Über Briefe, die von Angst, Bedrängnis und tödlicher Heimatlosigkeit berichten. Notleidende, vertriebene und verfolgte Juden aus vielen Ländern Europas haben diese Briefe an den Vatikan - zumeist direkt an den Papst - geschrieben. Drei Tage nach dieser Lektüre wissen Hubert Wolf und sein Team:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

Wir werden keine Biografie von Pius XII. schreiben... Wir entreißen diesen Menschen, deren Andenken die Nazis vernichten wollten, dem Vergessen und geben ihnen ihre Stimme zurück und zwar aufgrund von vatikanischem Aktenmaterial. Das ist wichtiger als eine Biografie Pius' XII. zu schreiben.“

Sprecher:

Die Bittschreiben - Wolf schätzt sie auf rund 15 000 - sind ein Querschnitt durch jüdische Schicksale während des Nationalsozialismus. Die Verfasser sind Deutsche, Italiener, Polen, Tschechen, Österreicher, Franzosen. Manche sind gebildet, schreiben flüssig und präzise, bei anderen wird deutlich, dass dieser Brief vermutlich der erste und einzige ist, den der Schreiber je zu Papier gebracht hat.

Sprecherin:

Natürlich wissen die Hilfesuchenden, dass sie an die höchste moralische Autorität, den höchsten Repräsentanten einer anderen, sehr fremden Religion appellieren:

Zitator:

„Ich, Euer ergebenster Diener wende mich heute zum ersten Mal an Eure Heiligkeit, da mir die Not über den Kopf wächst und ich weiß, welch gutes, treues Herz in Eurer Heiligkeit wohnt. Bemerken muss ich, dass ich Jude bin, also keine Berechtigung habe, bei Eurer Heiligkeit anzuklopfen, aber im festen Glauben, dass uns Menschen alle ein Gott regiert, wage ich es...

Rom, 27. Juli 1942, Franz Brinnitzer.“

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Diese Menschen sind in einer existentiellen Notsituation und es spricht sich in der jüdischen Community herum: wenn dir noch jemand helfen kann, dann ist es der Papst...Wie unsere Forschungen zeigen, haben sich die Kurie und der Papst so oft es ging, tatsächlich engagiert, um Menschen, die Bittschreiben geschickt haben, zu helfen.“

Sprecherin:

Etwa wenn jemand aus Deutschland geflohen, in Italien gestrandet und praktisch mittellos ist, hilft der Vatikan mit Geld, mit einer Summe, mit der man einige Monate überleben kann. Oder jemand braucht eine Wohnung, Informationen über Angehörige oder ein Ticket für eine Schiffspassage in die USA:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Kostet 209 Dollar. Das zahlt dann der Heilige Stuhl. In anderen Fragen ist er aber auf die Hilfe anderer angewiesen: z. B. jemand will aus Frankreich 1942 in die neutrale Schweiz fliehen. Da müsste die Schweizer Grenzpolizei ein Visum geben. Der Papst schickt seinen Nuntius in Bern zur Regierung. Und die Schweizer Regierung sagt in der Regel: Nein.“

Sprecherin:

Viele der Gestrandeten und Verzweifelten versuchen, nach Lateinamerika zu fliehen und erhoffen sich auch dabei Hilfe von den diplomatischen Vertretern des Vatikans. Was sich als hochkompliziertes Unterfangen herausstellen kann:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Wenn Sie ein Visum haben nach Lateinamerika - jetzt sind wir mitten im Krieg - wie kommen Sie dann von Frankreich oder Italien... an den einzigen freien Hafen, nämlich Lissabon? D. h.: Sie brauchen ein Durchgangvisum durch Vichy-Frankreich und durch Spanien und ein Aufenthaltsvisum in Portugal bis das Schiff ablegt. Sie müssen aber auch die Erlaubnis haben, z. B. vom Duce, dass Sie aus Italien überhaupt ausreisen können. Da verfügt der Heilige Stuhl über einen wunderbaren Draht zum Duce, weil der Beichtvater des Duce, der Jesuit Tacchi Venturi eingeschaltet wird und mit dem Duce redet.“

Sprecherin:

Die Briefe halten die deutschen Wissenschaftler nun in Händen. Doch was ist aus den Menschen geworden?

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Wir müssen genau rekonstruieren, wer bearbeitet die Bittschrift, welche Abteilungen sind bei der Entscheidungsfindung betroffen? Welche Nuntien werden beauftragt, welche Gesandte anderer Länder werden einbestellt, um ein einziges Schicksal durch dieses vatikanische Behördenchaos zu rekonstruieren?“

Sprecher:

Gelungen ist das etwa bei dem Briefschreiber Karl Nathan. Mit Hilfe des Heiligen Stuhls gelangt er auf den portugiesischen Frachter „Serpa Pinto“ und erreicht das rettende Rio de Janeiro!

Sprecherin:

Ungeklärt dagegen bleibt das Schicksal der um ihren Vater besorgten Hilde Kreuzberger. Der Vatikan hat anscheinend vergeblich versucht, eine Ausreisemöglichkeit zu finden. Auch Mussolinis Beichtvater Venturi konnte wohl nicht weiterhelfen. Und so ist das Schicksal dieser Schreiberin unbekannt.

Sprecherin:

Ein unüberbrückbarer Zwiespalt tut sich auf! Auf der einen Seite: Der Papst, der geschwiegen, auf der anderen der Papst, der geholfen hat! Der Papst, der nicht öffentlich gegen die Nazis protestiert, aber individuell und in aller Stille Hilfe geleistet hat. Und der keineswegs, wie oft behauptet wird, diese Hilfe auf getaufte Juden beschränkt hat.

Sprecher:

Bedeutet also die Funde in den Archiven, dass Forschung und Öffentlichkeit ihr Bild des Pacelli-Papstes revidieren müssen? Dass Rolf Hochhuth ein Verleumder war, der jetzt widerlegt wird? Handelt es sich bei Hochhuth um einen „Dichter als historischen Fallensteller“,

wie ein Historiker das ausdrückte? Müssen wir nun die Geschichte dieses Papstes und seines Pontifikats umschreiben? „Jein“, sagt Hubert Wolf. Jetzt ein endgültiges Urteil über Pius XII. zu fällen, wäre zu früh, aber:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Wir müssen die Geschichte insofern umschreiben, als wir uns bisher ausschließlich auf den Papst konzentrieren und ausschließlich sein Handeln in den Mittelpunkt unserer Bewertungen stellen. Die Akten zeigen aber deutlich, dass der Papst völlig abhängig ist von seinen Mitarbeitern. Er kriegt nur die Informationen, die die Mitarbeiter ihm geben... Die Kurie ist ja kein gleichgeschalteter Apparat, da gibt's Judenfreunde und da gibt's Antisemiten... Das ist ja meine Grundthese: wir müssen den gesamten Apparat in Entscheidungsfindungsprozessen in den Blick nehmen.“

Sprecherin:

Dennoch ist natürlich von zentraler Bedeutung, was dieser Papst tat und **nicht** tat, was er sagte und was er nicht sagte. Folglich bleiben Fragen:

Sprecher:

War er ein Helfer der Juden in der Not?

Sprecherin:

Oder ein wankelmütiger Versager?

Sprecher:

War er ein ängstlicher Taktierer? Ein typischer Vertreter des Katholizismus seiner Zeit?

Sprecherin:

Oder „nur“ ein geschulter Diplomat? Der allerdings Adolf Hitler zu seinem ersten Triumph verhilft, als er 1933 für den Heiligen Stuhl das Reichskonkordat mit dem NS-Staat unterzeichnet.

Sprecher:

Oder war er ein Eiferer, dem vor allem die Bekämpfung des Bolschewismus am Herzen lag, weil er wusste, dass Kommunismus und katholische Lehre unvereinbar sind?

Weil er selbst als junger Nuntius in München bei der Ausrufung der Räterepublik 1919 in Lebensgefahr geraten war?

Sprecherin:

Bei allen Deutungs- und Erklärungsversuchen bleibt **die** Frage, um die wir nicht herumkommen, weil sie die wichtigste ist:

Sprecher:

Was wusste Pius XII. wann über den Mord an den europäischen Juden?

Sprecherin:

Im September 1942 erhält US-Präsident Roosevelt einen Brief der „Jewish Agency for Palestine“, einer jüdischen Vertretung, Ansprechpartner der Briten in der Mandatsverwaltung. In dem Schreiben heißt es:

Zitator:

„Die Liquidierung des Warschauer Ghettos ist in vollem Gange. Die Juden werden aus dem Ghetto herausgeführt und erschossen. Ihre Körper werden dazu benutzt, Fett herzustellen und ihre Knochen zur Produktion von Dünger. Die Massenhinrichtungen finden aber nicht in Warschau statt, sondern in speziell zu diesem Zweck eingerichteten Lagern...“

Sprecher:

Unabhängig davon erreichen den Heiligen Stuhl brisante Informationen aus zwei weiteren Quellen: Einmal von dem italienischen Handelsreisenden Graf Malvezzi, der von einer Geschäftsreise aus der Ukraine zurückkommt und dem Papst von Massakern berichtet, die die Deutschen in Osteuropa an den Juden verüben. Weiter erfährt der Papst von den Beobachtungen von Andrej Scheptyzkyj, dem Erzbischof von Lemberg und Metropolit der ukrainisch-katholischen Kirche. Der bestätigt Malvezzis Berichte und liefert zusätzliche Informati-

onen über Greuel-taten und Morde an Hunderttausenden jüdischen Männern, Frauen und Kindern in Polen und in der Ukraine.

Sprecherin:

Nun wird noch ein amerikanischer Diplomat zur Kurie geschickt, um im Auftrag Präsident Roosevelts nachzufragen, was der Papst über all diese Geschehnisse wisse.

Und - ob er sich einem Protest der Alliierten anschließe. Die Antwort ist ausweichend, nein, bestürzend:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Ja, wir haben von der strengen Behandlung - „Trattamenti severi“ - der Juden gehört...“

Sprecher:

Der „strengen Behandlung“? Man könne aber, so heißt es weiter, den Wahrheitsgehalt dieser Aussage leider nicht überprüfen.

Sprecherin?

Wie kann es zu einer solchen Reaktion kommen? Den Schlüssel zu dieser Frage mag ein Schriftstück liefern, eine Art fehlendes Glied in der Kette. Es trägt die Unterschrift des Papst-Vertrauten Monsignore Angelo de'Il Acqua:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„De'Il Acqua wird eingeschaltet, nachdem, nachdem die „Jewish Agency“ diesen furchtbaren Bericht abgegeben hat und man durch die Aussagen von dem Erzbischof von Lemberg weiß, dass das genau stimmt...“

Sprecherin:

Aber dann folgt der verhängnisvollste Satz des gesamten Dokuments:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Da steht drin: wenn diese Informationen stimmen würden, wären sie schlimm, aber Juden kannst du ohnehin nicht trauen, denn sie neigen zur Übertreibung. Und orientalische Katholiken nehmen es mit der Wahrheit auch nicht genau. Und mit dieser Vorbemerkung entkräftet er, dass es neben der jüdischen Information zwei innerkirchliche Informationen gibt, die die jüdische Information bestätigen. Aber wenn er so einleitet: Juden kann man sowieso nicht trauen, dann weiß ich nicht, was Antisemitismus sein soll.“

Sprecher:

Sicherlich kann ein einzelnes Dokument keine schlüssige Antwort auf das gesamte Handeln oder Nichthandeln des Papstes geben. Dennoch ist diese Begebenheit bereits der zweite „Sündenfall“, bei dem Pacelli das Schweigen dem Handeln vorzieht. Die erste ereignet sich 1939, als Hitler-Deutschland das katholische Polen überfällt und massive Verbrechen an der Zivilbevölkerung und an Priestern und Ordensleuten begeht:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

Dieses Schweigen zur Ermordung der katholischen Polen 1940 /41 macht es ihm unmöglich, nachher 1942 laut und klar zur Ermordung der Juden zu sprechen, weil niemand verstanden hätte: Erst hat er zu den katholischen Polen geschwiegen, aber jetzt protestiert er gegen die Ermordung der Juden.“

Zitatorin:

„Ich bin ein Jahr hier in Rom, kam von Danzig mit der Hoffnung, nach England zu meinem Sohn zu gehen, bekam aber kein Visum und bin gezwungen, hierzubleiben. Ich bin eine russische Jüdin, war verheiratet mit einem orthodoxen Russen, welcher mich und meinen Sohn in Danzig verlassen hat. Ich bin ganz mittellos und auch herzkrank und bitte Euer Heiligkeit, mir eine Unterstützung gewähren zu wollen. Rom, 1. März 1941, Fanny Bluschanoff.“

Sprecher:

Fanny Bluschanoff trifft den Papst persönlich bei einer Audienz. Ihr wird eine Geldsumme ausgehändigt. Sie überlebt den Krieg in Rom und wandert 1946 nach England aus.

Sprecherin:

Dann kommt der 16. Oktober 1943 - ein Schabbat.

Sprecher:

Aus Berlin erfolgt die Anweisung, in einer Razzia alle römischen Juden zu verhaften und zu deportieren. Die römische Jüdin Lia Levi wird später zu Protokoll geben:

O-Ton Lia Levi:

„Dann darf man nicht vergessen, dass man in allen Familien davon ausging, dass uns Juden in Rom nichts geschehen würde - wegen des Papstes. Das war für alle eigentlich sicher. Wir glaubten, vor den Augen des Papstes würden sie es nicht wagen.“

Sprecher:

Sie wagen es!

O-Ton Settimia Spizzechino:

„Am Abend vor dem 16. Oktober waren wir wie gewöhnlich zu Hause. Es war eine merkwürdige Nacht. Man konnte fast spüren, dass etwas in der Luft lag. Kurz vor Sonnenaufgang hörten wir dann schwere Schritte auf der Straße. Wir wunderten uns, denn es war ja noch Sperrstunde. Also ging ich ans Fenster und sah, dass die Deutschen in Zweierreihen durch die Straßen gingen, in Hauseingängen verschwanden und Leute abführten. Was ist da los? Mein Gott, die Deutschen bringen die Juden weg.“

Sprecher:

Die Auschwitz-Überlebende Settimia Spizzechino.

Sprecherin:

Unter dem Kommando des Hauptsturmführers Theodor Dannecker, eines erprob-

ten „Judenjäger“, stürmt die SS jüdische Wohnungen, scheucht die Menschen mit ihren hastig zusammengepackten Habseligkeiten durch die Straßen und lädt sie auf Lastwagen - nur einen Steinwurf vom Vatikan entfernt. Im jüdischen Viertel hat man sehnsüchtig auf ein Zeichen des Papstes gewartet.

Sprecher:

Es bleibt aus. Die Fenster bleiben dunkel, der Balkon leer. Der Papst bleibt stumm. Zwar lässt er Kardinal Luigi Maglione den deutschen Botschafter in Rom Ernst v. Weizsäcker einbestellen. Der jedoch warnt den Vatikan, seine prekäre Neu-tralität gerade jetzt durch einen offenen Protest zu gefährden. Überdies komme der Befehl aus Berlin von „ganz oben“, erklärt er achselzuckend. Da könne er nichts tun.

Sprecherin:

Und doch gibt es in diesen düsteren Oktobertagen auch Hilfe und Rettung! Klöster, Konvente, Ordenshäuser öffnen ihre Pforten und bieten den an Leib und Leben bedrohten Juden Unterschlupf. Dass der Papst dazu gezielt Anweisung gegeben habe, verweist Wolf aber ins Reich der Legende. Es gebe keinerlei schriftliche Anordnung dazu und sei überdies auch logistisch nicht zu bewerkstelligen gewesen:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

Natürlich haben die Klöster in eigener Vollmacht viele jüdische Menschen versteckt, aber dass es diese Anweisung gegeben hat, halte ich aus Sicherheitsgründen für unwahrscheinlich.“

Zitator:

„Da in Ihrem Herzen Platz für alle Menschenkinder ist, erlauben wir uns demütigst - auch als Hebräer und Kinder des Einen Gottes - um Ihre Hilfe zu bitten. Ich bin Pole und lebte mit meiner Familie fast 40 Jahre in Deutschland, von wo wir vergangenes Jahr ausgewiesen wurden. Wir mussten innerhalb von drei Wochen unser Heim verlassen und sämtliches Vermögen blieb in Frankfurt am Main zurück. In Italien fanden wir Aufnahme.

Doch durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg wurden wir als Polen hier in Montefalco interniert... Montefalco bei Perugia, 21. Oktober 1940. Pinkas Buchsbaum.“

Sprecherin:

Pinkas Buchsbaum stirbt 1943 wohl in einem Internierungslager. Seine Frau und seine Kinder wandern 1946 in die USA aus.

Sprecher:

Als am 4. Juni 1944 Rom befreit wird, feiert Pius XII. zusammen mit dem jubelnden Volk der Ewigen Stadt das Ende der deutschen Terrorherrschaft. Ein Jahr später erreichen Fotos aus den Vernichtungslagern die Welt-öffentlichkeit. Sie bleiben vom Papst unkommentiert:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Warum hat er nach dem Krieg nicht zu dem Thema „Holocaust“ Stellung genommen? Das ist doch die Frage. Ich kann nur sehen, dass er bei der Gründung des Staates Israel absolut zurückhaltend bis negativ ist und mit dem Argument, die Heiligen Stätten müssen international bleiben, die Gründung des Staates Israel 1948 ablehnt...Es ist klar, es gibt einen starken Antijudaismus in der katholischen Kirche... der ja auch immer in der Predigt gepflegt wurde und dem Antisemitismus... Der Papst würde immer sagen, Antisemit kann er nicht sein; dem würde ich zustimmen.“

Sprecherin:

Bleibt also Eugenio Pacelli auf der Anklagebank, die Rolf Hochhuth ihm 1963 zugewiesen hat? Die schiere Menge verfügbarer Dokumente - so der Historiker Thomas Brechenmacher - räumt ja die ethisch-moralische Frage Hochhuths nicht aus dem Weg. Eine abschließende, endgültige Antwort auf das Schweigen des Papstes wird es nicht geben.

Sprecherin:

Auch Hubert Wolf glaubt nicht, dass die Archivöffnung nun dazu führen könne, „ein

fertiges Bild von Pius XII. zu malen“. Für ihn und seine Mitarbeiter ist ein anderer Aspekt viel wichtiger: nämlich Tausenden jüdischer Menschen, die die Nazis vernichten wollten, ihre Stimme zurückzugeben:

O-Ton Professor Hubert Wolf:

„Und ich finde, ein schöneres Projekt für einen Kirchenhistoriker und Theologen aus Deutschland gibt es eigentlich nicht. Insofern ist es vielleicht providentiell, dass wir gleich nach drei Tagen nach der Archivöffnung diese Quellen gefunden haben. Sie sind uns vielleicht vom lieben Gott direkt hingelegt worden. Damit wir sie bearbeiten.“